

Untersuchung des Steinkauz- Projektes der NABU-Ortsgruppe in Willich



(Quelle: Privat)

Facharbeit in Biologie

**Vorgelegt von:
Manuel Püttmanns
Willich, Februar 2010**

Vorwort

Seit meiner frühesten Kindheit interessiere ich mich für die Natur; mein besonderes Interesse galt dabei schon immer den Tieren. Deshalb stand es für mich von Anfang an fest, dass ich meine Facharbeit im Fach Biologie über ein Tier schreiben möchte; es stellte sich nur die Frage, über welche Art und in welchem Kontext.

Da mir nicht nur das Wissen über die Tierwelt, sondern auch der Naturschutz sehr wichtig ist, bin ich im Juni 2008 dem Naturschutzbund Deutschland (NABU) beigetreten. Mein Wunsch war es, direkt an einem Schutzprogramm mitzuwirken oder selbst eines zu entwickeln.

Das erste Projekt, mit dem ich in Berührung kam, war das Steinkauzprojekt der Willicher NABU-Ortsgruppe: Ich konnte Harry Abraham, den Leiter des Projektes, bei einer Nistkastenmontage begleiten und dabei sehr viele Informationen über den Steinkauz, der kleinsten Eule hier am Niederrhein erfahren. Herr Abraham erklärte mir, dass der Steinkauz in vielen Gebieten bedroht ist und sein Bestand aufgrund von eingegengtem Lebensraum stark zurückgeht. Diesem Trend soll durch das Anbringen, von für den Steinkauz entwickelten Nistkästen, entgegengewirkt werden.

Zufällig hatte ich bei einer Nistkastenmontage die erste bewusste Begegnung mit dem Kauz, was mein Interesse für das Schutzprogramm noch zusätzlich förderte. Seit diesem Zeitpunkt verfolge ich das Steinkauzprojekt mit großem Interesse. Deshalb habe ich mich entschieden, meine Facharbeit über die „Untersuchung des Steinkauz-Projektes der NABU-Ortsgruppe in Willich“ zu schreiben.

Im ersten Teil möchte ich den Steinkauz als Tierart vorstellen. Meiner Meinung nach ist es wichtig zu verstehen, wie ein Tier lebt und welche Bedürfnisse es hat, damit man effektive Schutzmaßnahmen ergreifen kann.

Das zweite Kapitel befasst sich mit der Situation des Steinkauzes speziell in Willich, d.h. es wird auf die Bestände im Kreis Viersen allgemein, auf Lebensräume und auf die Steinkauzanzahl in Willich vor Beginn des Projektes im Jahr 2007 eingegangen.

Darauf folgt der Hauptteil dieser Facharbeit: Die Maßnahmen und Aktivitäten der NABU Ortsgruppe Willich im Bezug auf das Steinkauzprojekt werden vorgestellt und untersucht. Ich persönlich finde es spannend zu überprüfen, ob das Schutzprogramm auch tatsächlich Erfolge aufweist und wie intensiv die jeweiligen Ziele verfolgt werden.

Anschließend folgt ein Ausblick in die zukünftige Entwicklung des Steinkauzschutzes durch den NABU Willich sowie mein persönliches Fazit zum Abschluss dieser Arbeit.

1. Über den Steinkauz im Allgemeinen

1.1. Äußerliche Merkmale

Der adulte Steinkauz (wissenschaftlicher Name: *Athene noctua*) ist eine ca. 22cm große, zwischen 140g und 200g schwere, kurzschwänzige Eule mit kleiner und rundlich wirkender Gestalt. Die Flügelspannweite beträgt 50 bis 56cm; der gesamte Körperbau ist auf Kurzstreckenflüge ausgelegt.

Das breite Gesicht ist durch eine niedrige Stirn sowie einen flachen Oberkopf geprägt. Die von weißlichen Überaugenstreifen begrenzten Augen sind leuchtend gelb; der Schnabel, dessen Ansatz unmittelbar auf Augenhöhe beginnt, lässt sich eher als hornfarben beschreiben. Wie bei fast allen Eulenvögeln sind die Krallen schwarz gefärbt und die Beine bzw. Füße befiedert (beim Steinkauz gelblich-braun). Auf der Oberseite des dunkelbraunen Gefieders befinden sich weißliche bzw. lehmfarbene Flecke; im Unterschied dazu erscheint die Unterseite hell lehmfarben mit dunkelbraunen Längsstreifen.

Zwischen den Geschlechtern lässt sich keine äußerliche Unterscheidung treffen, auch wenn die Weibchen in der Regel etwas größer und schwerer werden als die Männchen. Jungvögel hingegen besitzen ein weißes, dichtes und kurzes Dunenkleid und wiegen kurz nach dem Schlüpfen nur 10 bis 12 Gramm.¹

Abbildung 1 verdeutlicht die im Text genannten Merkmale des ausgewachsenen Steinkauzes.



¹ THIEDE, W. , Greifvögel und Eulen, S.86 Z.9.ff., München, 1999
BEZZEL, E. , Vögel, S.310 Z. 1.ff., München, 2006
http://de.wikipedia.org/wiki/Steinkauz_vom_01.02.2010

Abbildung 1

(<http://www.nabuwillich.homepage.t-online.de/Aktion%20Steinkauz%20neu.html> vom 01.02.2010)

1.2. Vorkommen und Lebensraum

Vorkommen

Steinkäuze sind in nahezu ganz Europa (mit Ausnahme des nördlichen Skandinaviens, Nord-Russlands, Schottlands und Islands), Nordafrika sowie ostwärts bis China beheimatet; die Verbreitung ist somit auf die Paläarktis² beschränkt.

Auf Abbildung 2 ist die globale Verbreitung des Steinkauzes zu sehen.

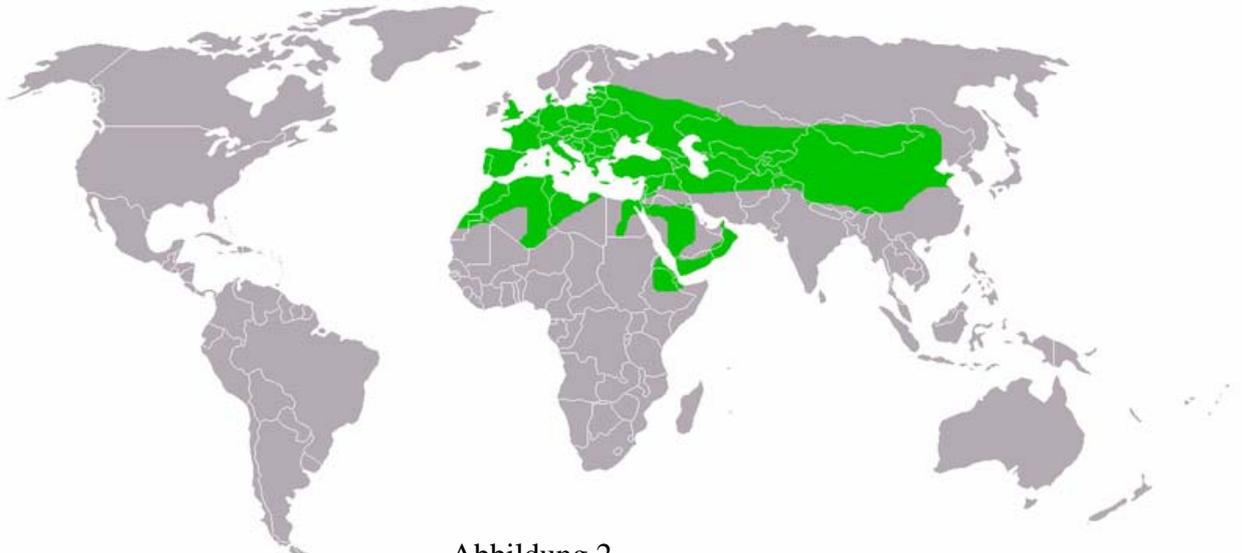


Abbildung 2

(http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/ff/Steinkauz-Athene_noctua-World.png vom 01.02.2010)

Lebensraum

Ursprünglich hielt sich der Steinkauz in besonders warmen Gebieten, also den „innerasiatischen und mediterranen Steppen und Halbwüsten“³ auf, die so genannten Primärhabitats dieser Art. „Von dort hat er die mitteleuropäische Kulturlandschaft“⁴ als Sekundärhabitat seit dem Mittelalter besiedelt.

Zu seinen bevorzugten Lebensräumen zählt das waldfreie Tiefland unter 600m Höhe, gesäumt von Niederungen mit alten Kopfbaumbeständen, Viehweiden, extensiv bewirtschafteten Streuobstwiesen und dauerhaftem Grünland. Für die Jagd werden Ansitzmöglichkeiten sowie Flächen mit dauerhaft niedrigem Bewuchs benötigt. Da die Brut normalerweise entweder in Baumhöhlen oder in den Nischen und Höhlungen alter Gemäuer (wie z.B. Scheunen, Speicher, Bauernhöfe etc.)

² Paläarktis = Landmassen Europas, Nordafrikas und Asiens (südlich bis zum Himalaja begrenzt)

³ RICHARZ, K., HORMANN, M., Nisthilfen für Vögel S.146 Z. 3, Wiebelsheim, 2008

⁴ RICHARZ, HORMANN, S.146 Z. 4, 2008

stattfindet bzw. diese Standorte als Tagesverstecke dienen, ist der Steinkauz vermehrt auch u.a. in älteren Gärten, Parks oder Dörfern anzutreffen.⁵

Die Streuobstwiese (Abbildung 3a) und die von Wiesen umgebenen Kopfweiden (Abbildung 3b) stellen die typischen Lebensräume des Steinkauzes in Mitteleuropa dar.



Abbildung 3a



Abbildung 3b

(<http://www.bund-lemgo.de/streuobstwiesen.html> vom 01.02.2010) AB 3a

(<http://www3.lanuv.nrw.de/static/infosysteme/naturerlebnisfuehrer/portraits/pflanzen/image/baum/kopfweide.html> vom 01.02.2010)

AB 3b

1.3. Lebensweise (Verhalten, Fortpflanzung, Nahrung)

Verhalten allgemein

Als äußerst ortstreuer Standvogel kann der Steinkauz das ganze Jahr über in seinem halben Quadratkilometer großen Revier, welches er vehement verteidigt, angetroffen werden; Paare verbringen meist ihr ganzes Leben in Dauerehe in diesem Gebiet.

Zwar beginnt die Hauptaktivitätszeit mit Einbruch der Dämmerung, doch gerade der Steinkauz lässt sich auch tagsüber „freisitzend oder in Bewegung“⁶ beobachten. Dabei betrachtet er von einer erhöhten Warte aus seine Umgebung, wärmt sich in der Sonne oder unternimmt erste Jagdflüge.

Das Verhalten der kleinen Eule bei Erregung ist äußerst markant: Fühlt sie sich beispielsweise von einem Menschen beobachtet, wechselt sie ihre Haltung von „Hochaufgerichtet zu Geducktsein“⁷. Dieses sogenannte „Knicksen“ wird häufig von einem Schlagen des Schwanzes und lebhaften Rufen begleitet.

⁵ <http://de.wikipedia.org/wiki/Steinkauz> vom 01.02.2010

RICHARZ, HORMANN, S.146 Z. 1 ff., 2008

BEZZEL, E., S.310 Z. 13.ff., 2006

⁶ BEZZEL, E., Vögel – Treffsicher bestimmten mit dem 3er-Check, S.128 Z. 10f., München, 2008

⁷ THIEDE, S.86 Z.15.ff., 1999

Generell besitzt der Steinkauz ein recht großes Rufrepertoire. Neben dem nasal ansteigenden Reviergesang des Männchens (lautmalerisch als ständig wiederholtes „guh“ beschrieben) sind auch bellende, miauende oder keckernde Rufe möglich. (unter: <http://www.nabu.de/aktionenundprojekte/vogeldesjahres/1972-dersteinkauz/> besteht die Möglichkeit, ein Rufbeispiel zu hören)⁸.

Fortpflanzung

Nach der die Partnerschaft festigenden Balz, die von Februar bis Anfang April stattfindet, legt das Steinkauzweibchen zwischen April und Mai die 3 bis 6 weißlichen Eier der **meist** einzigen Jahresbrut. Als Nest dienen die bereits erwähnten Höhlungen von Bäumen und Gebäuden (bzw. die von Menschen aufgehängten Niströhren, doch auf diese **werde ich** zu einem späteren Zeitpunkt noch genauer eingegangen); Nistmaterial wird nicht herangetragen. Allein das Weibchen bebrütet die Eier für 25 bis 30 Tage, während sich das Männchen um die Versorgung mit Nahrung kümmert. Sind die Jungen geschlüpft, bleiben sie als Nesthocker die ersten drei Wochen zunächst vollständig im Nest. Bis zu diesem Zeitpunkt füttert nur das Weibchen: Der männliche Steinkauz bringt die Nahrung heran und übergibt sie seinem ansonsten brütenden und hudernden Partner. Danach erkunden die Jungvögel immer öfter und länger die unmittelbare Umgebung ihres Brutstandortes, wobei sie nun von beiden Elternteilen gefüttert werden, bis sie nach ca. 30 Tagen die ersten Kurzstrecken fliegen können. Die volle Flugfähigkeit wird erst nach 45 Tagen erreicht. Auch wenn die älter werdenden Jungen nun zunehmend selbst auf Jagd gehen, werden sie noch ca. weitere fünf Wochen von den Altvögeln versorgt. Sind die jungen Steinkäuze schließlich zwischen zwei oder drei Monaten alt, löst sich die Beziehung zwischen Eltern und Jungvögeln auf. Das elterliche Revier muss verlassen und ein eigenes Gebiet gesucht werden, welches sich meistens in einem Umkreis von weniger als 10 Kilometer vom Geburtsort befindet.

Nahrung

Die Nahrung eines Steinkauzes ist sehr vielfältig. Kleinsäuger wie Feldmäuse stellen die wichtigste Nahrungsquelle dar, Insekten und Regenwürmer sind das bevorzugte Futter für die Jungen. Daneben werden u.a. ebenso kleine Vögel (die vor allem im Winter als Nahrungsquelle dienen), Reptilien und Amphibien erbeutet; seltener greifen Steinkäuze kleinere Fledermäuse. So vielschichtig wie seine Nahrung ist auch sein Nahrungserwerb: Gejagt wird je nach Situation von einem meist niedrigen Ansitz aus, in einem bodennahen Flug

⁸ PERRINS, C., Vögel, S.142 Z.21 ff., London, 1987 FORTSETZUNG: Nächste Seite
http://de.wikipedia.org/wiki/Steinkauz_vom_01.02.2010
 THIEDE, S.86 Z.110.ff., 1999
 BEZZEL, S.128 Z. 2ff., 2008

oder durch einen Lauf bzw. ein Hüpfen auf dem Boden. In jedem Falle ist die bereits angesprochene niedrige Vegetation äußerst wichtig, um das Jagdverhalten voll nutzen zu können.⁹

1.4. Besonderes über die Beziehung zwischen Steinkauz und Mensch

Darauf, dass der Steinkauz schon lange ein Wegbegleiter des Menschen ist und in den Nischen und Höhlen von Gebäuden einen von Menschen geschaffenen Brutort gefunden hat, deutet das Wort „Stein“ in seinem Namen hin.

Tatsächlich wurden Steinkäuze im 19. Jahrhundert aber auch als Haustiere gehalten, in Italien sogar als Insekten- und Nagetierjäger. Bei der so genannten Hüttenjagd, die man vor allem in Italien von 350 v. Chr. bis ins 20. Jahrhundert praktizierte, wurden vermehrt Steinkäuze einzeln auf einen Pfahl gebunden. Dies lockte Singvögel wie Lerchen heran, die den Eindringling vertreiben wollten, welche dann von Jägern gefangen oder direkt erschossen wurden.

Zudem gibt es zahlreiche mystische bzw. abergläubische Bezüge zum Steinkauz. Beispielsweise wurde und wird er oft mit einem kleinen Kobold verglichen, was das in 2.3. erwähnte „Knicksen“ nahe legt.

Doch die Darstellungen der drittkleinsten Eule Europas können auch bei weitem negativer ausfallen. In Mitteleuropa galt er dem Volksaberglauben nach lange Zeit als Todesbote: Zum einen wurde er häufig auf Kirch oder Friedhöfen beobachtet, zum anderen wurde sein Ruf als „Komm mit!“ verstanden: Eine Aufforderung, ins Jenseits zu gehen. Außerdem konnte der Steinkauz öfters jgend vor Fenstern beobachtet werden, hinter denen sich ein Krankenzimmer befand. Angehörige verweilten oft die Nacht über bei dem Kranken, weswegen der Raum beleuchtet wurde. Das Licht lockte Insekten an, welche wiederum für Steinkäuze als Nahrung dienten.

Im antiken Griechenland jedoch war der Steinkauz ein ständiger Begleiter der Weisheitsgöttin Athene und ein Sinnbild eben dieser Weisheit (daher auch der wissenschaftliche Name: *Athene noctua* = nächtliche Athene). Die Eule zierte zahlreiche Statuen, Abbildungen und die Rückseite der damaligen Währung, wovon sich das Sprichwort „Eulen nach Athen tragen“, welches eine überflüssige Handlung meint, ableitet: Es ist unnötig, Eulen in diese Stadt zu bringen, da es dort schon genug gibt. Auch heute noch ist der Steinkauz auf der griechischen 1-Euro-Münze abgebildet.¹⁰

⁹ http://de.wikipedia.org/wiki/Steinkauz_vom_01.02.2010

THIEDE, S.86 Z.15.ff., 1999

RICHARZ, HORMANN, S.146 Z. 16 ff., 2008

FORßMANN, K., Steinkauz 1996, S. 2 Z. 1 ff., Willich, 1996

¹⁰ RICHARZ, HORMANN, S.145 Z. 2 ff., 2008

http://de.wikipedia.org/wiki/Steinkauz#Mensch_und_Steinkauz_vom_01.02.2010

http://www.eulenwelt.de/interessantes_huettenjagd.htm_vom_01.02.2010

In Abbildung 4 wird die antike (links) mit der von der Darstellung her ähnlichen heutigen Münze (rechts) nebeneinander dargestellt.



Abbildung 4

(http://de.wikipedia.org/wiki/Steinkauz#Der_Steinkauz_in_Mythologie_und_Aberglaube vom 01.02.2010)

(<http://www.nbbmuseum.be/wp-content/uploads/2008/12/1eurgriekenland.gif> vom 01.02.2010)

1.5. Bestand und Gefährdung des Steinkauzes

Bestand

Der weltweite Bestand des Steinkauzes wird je nach Untersuchung sehr unterschiedlich geschätzt, die Zahlen liegen zwischen 235.000 und ca. 1.270.000 Brutpaaren. Im Mittelmeerraum und Asien eine weitestgehend häufige Art, sind die Bestände in Mitteleuropa stark rückläufig. Luxemburg, Österreich und die Schweiz haben drastische Rückgänge zu verzeichnen und auch das Vorkommen in Deutschland nimmt mit aktuell ca. 6000 bis 7000 Brutpaaren immer mehr ab.

Das Bundesland Nordrhein-Westfalen hat für die Steinkauz-Bestände Mitteleuropas eine herausragende Bedeutung. Da hier noch zahlreiche Lebensräume wie in 2.2. beschrieben, also u.a. alte Kopfbäumebestände, Streuobstwiesen und dauerhaftes Grünland, vorhanden sind und es eine eher schneearme Region ist, leben mehr als Drei-Viertel des deutschen Steinkauz-Vorkommens in diesem Bundesland, schwerpunktmäßig im Niederrheinischen Tiefland sowie in der Niederrheinischen und in der Westfälischen Bucht.

Gefährdung

Auf der deutschen Roten Liste der Brutvögel (hier werden alle Brutvögel Deutschlands entsprechend ihrer Gefährdung aufgelistet) muss der Steinkauz in die Kategorie 2 „stark gefährdet“ eingeordnet werden; in Nordrhein-Westfalen steht die kleine Eule bereits in der dritten Kategorie „gefährdet“. Es stellt sich daher die

Frage, wieso der Steinkauz selbst im Bundesland mit den meisten Brutpaaren bedroht ist.

Grundsätzlich muss zwischen natürlichen und menschlichen Gefahren unterschieden werden. Zu Ersteren zählen die zahlreichen Prädatoren (hier: Tiere, die Steinkäuze fressen): Carnivore, also Fleisch fressende Säugetiere wie Steinmarder, streunende Katzen und Greifvögel wie Habicht oder Mäusebussard ernähren sich u.a. von jungen bzw. ausgewachsenen Steinkäuzen. Selbst andere Eulenarten wie Uhu, Waldohreule und Waldkauz schlagen ihren deutlich kleineren Verwandten, wobei der Waldkauz als Höhlenbrüter ein zusätzlicher Nistplatz-Konkurrent ist, sodass Steinkäuze wie in 2.2. angesprochen den Wald meiden. Außerdem fallen die Gelege öfters Krähenvögeln zum Opfer.

Neben diesen biotischen Faktoren kann das Wetter als abiotischer Faktor ebenso ausschlaggebend sein. Regenreiche Tage während der Jungenaufzucht führen „zu einer erhöhten Sterblichkeit unter Nestlingen“¹¹ durch Unterernährung, da wetterbedingt weniger Jagdflüge zur Nahrungsbeschaffung stattfinden.

Am verheerendsten wirken sich schneereiche Winter auf die lokalen Steinkauz-Populationen aus, weswegen er sich generell wie bereits in 2.2. gesagt in schneearmen Regionen unter 600m Höhe aufhält. Unter einer länger anhaltenden Schneedecke lässt sich keine Nahrung finden, was zu „erheblichen Bestandseinbrüchen beim Steinkauz führt, die jedoch in gut strukturierten Lebensräumen nach einigen Jahren wieder ausgeglichen werden“¹².

Hier liegt das eigentliche Problem. Es sind im Wesentlichen nicht die natürlichen Gefahren, die dem Steinkauz seit je her begegnen, sondern vielmehr die anthropogenen, d.h. die von Menschen verursachten Störungen, welche zu dem drastischen Bestandsrückgang des Steinkauzes führen.

Allen voran ist der fortschreitende Verlust seines natürlichen Lebensraumes zu nennen. Die Anzahl an Streuobstwiesen und Kopfbäumen geht stetig zurück; tatsächlich „wurden gar Subventionen für das Roden von hochstämmigen Obstbäumen aus Mitteln der europäischen Gemeinschaft gezahlt“¹³. Mit der Sanierung und Modernisierung von älteren Gemäuern zusammenbetrachtet reduziert dieser Verlust an Brutmöglichkeiten den Steinkauz-Bestand immens. Zudem werden extensiv genutzte Grünlandflächen in intensiv genutztes Ackerland umgewandelt, was einen starken Verlust an der zur Verfügung stehenden Nahrung bedeutet. Die wenigen Tiere, von denen sich der Steinkauz in diesem umstrukturierten Lebensraum noch ernähren kann, sind häufig mit Pestiziden

¹¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Steinkauz_%28Art%29#Mortalit.C3.A4tsursachen Z.13 vom 01.02.2010

¹² RICHARZ, HORMANN, S.146 Z. 31ff., 2008

¹³ RICHARZ, HORMANN, S.147 Z. 3, 2008

belastet, wodurch Steinkäuze als nächstes Glied der Nahrungskette beim Verzehr selbst vergiftet werden können.

Auch der Straßenverkehr erweist sich als eine häufige Todesursache: Als Jäger, der seine Beute gerne im Lauf oder im niedrigen Flug über den Boden fängt, wird er häufiger von Autos überfahren.

Das Gegenfliegen vor Fensterscheiben, das Verunglücken in Kaminen oder das Ertrinken in z.B. glatten Viehtränken oder Regenrohren ist nicht nur ein Problem des Steinkauzes, sondern tötet auch alljährlich viele andere Vögel.

Insgesamt betrachtet konnte meiner Meinung nach sehr deutlich werden, dass der Steinkauz eine vielseitig gefährdete Art ist und es diese Bedrohung zwingend erforderlich macht, die kleine Eule mit entsprechenden Maßnahmen zu schützen bzw. zu fördern.

Im nächsten Kapitel soll es nun darum gehen, die Situation des Steinkauzes in Willich zu beschreiben, bevor das Steinkauz-Projekt in Aktion getreten ist, um sich danach mit den durchgeführten Aktivitäten zu beschäftigen.¹⁴

2. Die Situation des Steinkauzes in Willich

2.1 Bestand des Steinkauzes im Kreis Viersen allgemein

Eine nahezu flächendeckende Erfassung der Steinkauz-Brutpaare im Kreis Viersen, in Mönchengladbach (hier jedoch nur unvollständig) und in Krefeld fand von Mitte Februar bis Anfang April 1996 durch das Arbeitsprogramm der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft der Biologischen Station Krickenbecker Seen und des Vereins Niederrhein statt.

„Systematische Bestandserhebungen sind beim Steinkauz relativ einfach durchzuführen, da die Art aufgrund der mit etwa einem halben Quadratkilometer geringen Größe eines Revieres und des ausgeprägten Territorialverhaltens mit Klangattrappen nachgewiesen werden kann“.¹⁵ Reagiert ein Steinkauz auf den Ruf der Klangattrappe mit Zurückrufen, so liegt der Rückschluss nahe, dass ein Revier und somit ein Brutpaar ermittelt werden konnte.

¹⁴ http://de.wikipedia.org/wiki/Steinkauz_%28Art%29#Bestandsentwicklung_vom_01.02.2010
<http://nrw.nabu.de/tiereundpflanzen/steinkauz/> vom 01.02.2010
 RICHAZ, HORMANN, S.146 Z. 12 ff., 2008
<http://www.nabu.de/tiereundpflanzen/voegel/wissenswertes/roteliste/10221.html> vom 01.02.2010
http://www.nw-ornithologen.de/downloads/projects/project_2_RL_Tabelle_Homepage.pdfv vom 01.02.2010
http://de.wikipedia.org/wiki/Steinkauz_%28Art%29#Mortalit.C3.A4tsursachen vom 01.02.2010
 RICHAZ, HORMANN, S.146 Z. 31 ff.-S.147 Z.1 ff., 2008
 FORSMANN, S. 2 Z. 4 ff., 1996

¹⁵ FORSMANN, S. 2 Z. 1 ff., 1996

Die Brutbestandserfassung ermittelte im gesamten Kreis Viersen 243 Brutpaare (Mönchengladbach: ca. 42 BP; Krefeld: 27 BP) des Steinkauzes, was wegen dem vorangegangenen harten Winter überraschte; 1987 noch wurden im Kreis Viersen 140 Brutpaare festgestellt (dabei ist aber von einem Kartierungsfehler auszugehen, der in einem Mangel an Kartierern begründet liegen könnte; ansonsten wäre diese extrem hohe Bestandszunahme in 9 Jahren entgegen der allgemeinen negativen Tendenz nicht zu erklären).

Kempen (80 BP = 32,9%), Nettetal (47 BP = 19,3%), Viersen (43 BP = 17,7%) und das Schwalmtal (43 BP = 17,7%) bildeten dabei die Schwerpunkte des Vorkommens.

Zu den bevorzugten Lebensräumen mit hoher Siedlungsdichte zählen die Schwalm-, Nette- und die Niersauen, die von Kopfweiden umstanden sind sowie „aunnahe Dauergrünlandflächen als Nahrungsraum“¹⁶ mit nahe liegenden Höfen als Brutstandort.

Desweiteren geben die ornithologischen Jahresberichte für den Kreis Viersen der Jahre 2005 und 2007 mindestens 64 Brutpaare bzw. mindestens 57 Brutpaare des Steinkauzes an, weisen aber gleichzeitig auch auf die Unvollständigkeit dieser Daten hin, da in diesen Zeiträumen keine systematischen Brutbestandserfassungen stattgefunden haben und sich auf Nistkastenkontrollen oder Einzelbeobachtungen berufen wird.¹⁷

2.2. Lebensräume in Willich

Im Gebiet der Stadt Willich, bestehend aus den Stadtteilen Willich, Anrath, Schiefbahn und Neersen, gibt es noch einige für den Steinkauz geeignete Lebensräume.

Dazu zählen u.a. die Kopfweidenbestände mit ihren zahlreichen Astlöchern am Münchheidener Graben oder am Fleutbach, in denen zwar bei Stichproben durch Mitglieder der NABU-Ortsgruppe Willich im Jahr 2006 keine Steinkauzbruten festgestellt werden konnten, wodurch aber eine Nutzung durch *Athene noctua* nicht zwangsläufig auszuschließen ist.

Zudem ist im gesamten Willicher Stadtgebiet noch eine hohe Anzahl an Streuobstwiesen anzutreffen, da vor allem die Bauernhöfe in den Randbereichen der einzelnen Stadtteile fast alle noch eine derartige Form des Obstanbaus betreiben. Als konkrete Beispiele kann man den Berderhof, den Schüpperhof, die Beckershöfe oder Bauernhöfe der Willicher Hardt aufführen.

¹⁶ FORSMANN, S.3 Z. 20 f., 1996

¹⁷ FORSMANN, S. 1- S.5, 1996

BIOLOGISCHE STATION KRICKENBECKER SEEN, Ornithologischer Jahresbericht für den Kreis Viersen 2007, S. 94 Z. 4 ff., Nettetal, 2009

BIOLOGISCHE STATION KRICKENBECKER SEEN, Ornithologischer Bericht für den Kreis Viersen 2005, S. 70 Z. 8 ff., Nettetal, 2007

Oft werden die Streuobstwiesen selbst durch Viehbeweidung kurz gehalten oder aber es befinden sich dauerhafte Grünlandflächen in unmittelbarer Nähe, was die Qualität des Lebensraumes zusätzlich verbessert.

Generell bietet Willich also als ein typischer Vertreter des Niederrheins¹⁸ noch einige Lebensräume, die für den Steinkauz geeignet sind.

Abbildung 5a zeigt Kopfweiden am Münchheidener Graben, Abbildung 5b eine Streuobstwiese des Berderhofs als natürlichen Lebensraum des Steinkauzes in Willich



Abbildung 5a



Abbildung 5b

(Quelle: Harry Abraham) AB 5a; AB 5b

Dennoch bleibt auch Willich nicht gänzlich von Lebensraum- bzw. Brutplatzverlust verschont. Auch hier wurden beispielsweise manche Streuobstwiesen aufgegeben oder einige Gebäude saniert, sodass dem Steinkauz oft der Zugang zu Brutmöglichkeiten in alten Höfen verweigert wurde.

Auf Abbildung 6 ist der starke Kontrast zwischen alten Gebäuden mit genügend Öffnungen oder Nischen und restaurierten bzw. sanierten Höfen am Beispiel des Lörhofes in Willich deutlich wahrzunehmen.

Das rechte Gebäude sah vor der Erneuerung ähnlich aus wie das Linke und bot Steinkäuzen eine Brutgelegenheit, die auch von einem Paar genutzt wurde. Mittlerweile besteht diese Möglichkeit durch die Erneuerung nicht mehr; möglicherweise wird das linke Haus zukünftig ebenfalls erneuert oder ganz abgerissen.

¹⁸ <http://www.nabuwillich.homepage.t-online.de/Aktion%20Steinkauz%20neu.html> vom 01.02.2010
ABRAHAM, H., Leiter des Willicher Steinkauz-Projektes, Willich, mündliche Mitteilung vom 22.01.2009



Abbildung 6

(Quelle: Harry Abraham)

Trotzdem bleibt festzuhalten, dass *Athene noctua* im Willicher Stadtgebiet noch einige Nistmöglichkeiten findet.

2.3. Bestände in Willich vor Beginn des Steinkauz-Projektes in 2007

Bei der erwähnten Steinkauz-Kartierung im Jahre 1996 wurden auch die Bestände in Willich und Schiefbahn erfasst. Es konnten im Zeitraum vom 19.03. bis zum 30.04 (Ausnahme: Eine Zufallserscheinung am 08.06.) insgesamt 16 Reviere gefunden werden. Davon wurde der Steinkauz in 11 Fällen schon in den Jahren vorher gesichtet. Zwei ehemals besetzte Gebiete bei den Hoxhöfen und am Münchheidener Graben konnten nicht mehr bestätigt werden.

Zusätzlich wurden die Kartierer des Willicher - bzw. Schiefbahner Gebietes von insgesamt 3 Steinkauz-Revieren in Anrath und Neersen informiert, die jedoch aus mir nicht bekannten Gründen nicht in die Brutstandserfassung mit eingeflossen sind.

Somit machten die 16 Brutpaare von Willich und Schiefbahn ca. 6,6% des gesamten Steinkauzbestandes im Kreis Viersen aus, für ein aus meinen Augen nicht allzu großes Gebiet ein nicht unerheblicher Anteil.

Abbildung 7 gibt Aufschluss über die 1996 erfassten Steinkauzreviere im gesamten Gebiet der Stadt Willich; bereits vorher bekannte Steinkauz-Gebiete wurden rötlich, neu festgestellte Revier bläulich markiert. Die grünen Marker zeigen die Anrather bzw. Neersener Steinkauzreviere, die nicht mit in die Statistik der Brutstandserfassung mit eingeflossen sind. (Maßstab: 1:10.000)



Abbildung 7

(Erstellt nach den Daten aus FORßMANN, S.7-S.8, 1996)

Im „Ornithologischen Bericht für den Kreis Viersen 2005“ wurde nur ein einziges Brutpaar in Willich durch eine Einzelbeobachtung gemeldet, für den Bericht 2007 wurde kein einziges Brutpaar erfasst. An dieser Stelle sollte aber nochmals darauf hingewiesen werden, dass in diesen Jahren keine Brutstandserfassung stattgefunden hat und die Daten somit nicht repräsentativ sind.¹⁹

Nun möchte ich mich im folgenden Kapitel mit den Aktivitäten, Maßnahmen und Erfolgen des Steinkauz-Projektes der NABU-Ortsgruppe Willich beschäftigen. Es soll verdeutlicht werden, wie verschiedenen Naturschutzmaßnahmen für eine einzelne Tierart sein können und wie schnell positive Ergebnisse erzielt werden, die Hoffnung für die Zukunft aufkommen lassen.

¹⁹ FORßMANN, S.7, 1996

3. Aktivitäten, Maßnahmen und Erfolge des Steinkauzprojektes der NABU-Ortsgruppe Willich

Der Naturschutzbund Deutschland, kurz NABU, ist in vielen Städten deutschlandweit durch Ortsgruppen vertreten, die lokale Projekte zur Erhaltung und Unterstützung der Natur leiten. 2007 startete die NABU-Ortsgruppe Willich das sogenannte „Steinkauzprojekt“, dessen Verlauf ich im Folgenden untersuchen möchte.

3.1. Anbringen von Brutröhren zur Unterstützung und Förderung der Willicher Steinkauz-Population

Wie in 2.5. beschrieben, werden die Steinkauzbestände stark durch Brutplatzmangel bedroht. Um diesem Problem entgegenzuwirken, wurde 1969 von dem Saarländer Ludwig Schwarzenberg eine spezielle Steinkauznisthilfe entwickelt. Dabei handelt es sich um eine 80-100cm lange Röhre bzw. einen Kasten mit einem Durchmesser von mindestens 16cm und einem Einflugloch von 65mm. In manchen Modellen ist hinter dem Einflugloch noch eine Trennwand mit einem zusätzlichen, versetzten Einflugloch als Marderschutz eingebaut. Der Anbringungsort der Nisthilfe ist für eine spätere Annahme als Brutplatz äußerst entscheidend. So sollte sich bereits in einem Umkreis weniger Kilometer ein Steinkauzrevier befinden, denn ansonsten ist mit einer Annahme nicht zu rechnen. Zudem sollte sich keine stark befahrene Straße in unmittelbarer Nähe befinden, um ein erhöhtes Unfallrisiko zu vermeiden, und auch von Wäldern sollte die Bruthilfe mehrere Hundert Meter entfernt sein. Am geeignetsten erweisen sich die typischen Lebensräume des Steinkauzes als Nisthilfe-Standort, d.h. z.B. extensiv genutzte Streuobstwiesen oder einzelne Obstbäume auf Dauergrünlandflächen. Dabei muss der Kasten bzw. die Röhre nicht zwangsläufig an einem Baum befestigt werden, sondern es werden auch „an Hütten oder Scheunen angebrachte Röhren angenommen“²⁰ (im Idealfall werden sogar zwei Röhren/Kästen montiert, da die / der Eine dann als Brutstandort und die / der Andere als Tagesversteck des Männchens, welches sich nicht in dem Brutraum aufhält, dienen kann). Zusätzlich sollte beachtet werden, dass die Nisthilfen „in rund zwei bis vier Meter Höhe, mit der Öffnung nach Südosten (von der Wetterseite abgewandt) angebracht werden“²¹; befindet sich die Nisthilfe auf einem Baum, sollte der Ast selbst möglichst waagrecht sein. Außerdem sollte der Boden der Bruthilfe noch mit saugfähigem Material wie Hobelspänen ausgelegt werden.²²

²⁰ RICHARZ, HORMANN, S.149,Z.1 f., 2008

²¹ RICHARZ, HORMANN; S.149,Z.22 ff., 2008

²² RICHARZ, HORMANN, S.147 – S. 149, 2008

Dank der Unterstützung durch Steinkauznisthilfen ist die Art in vielen Gegenden mittlerweile nicht ausgestorben, sondern „man hat in Landschaften, die heute noch Steinkäuze beherbergen, den Rückgang des Bestandes“²³ stoppen können bzw. lokal wurden die Populationen teilweise sogar gefördert.

Mit dem 2007 beginnenden Steinkauzprojekt der Willicher NABU-Gruppe sollten auch die lokalen Bestände der Stadt Willich erhalten bzw. im Bestfall noch erhöht werden; der Schwerpunkt wurde dabei eindeutig auf das Anbringen von geeigneten Nisthilfen gesetzt. Landwirte, Privatleute oder die Stadtverwaltung wurden gezielt angesprochen, ob geeignete Gebiete für eine Nistkastenmontur freigegeben werden. Den Anfang machte dabei ein Aufruf in der Zeitung, Gebiete für das Steinkauz-Projekt zur Verfügung zu stellen und sich deshalb beim Willicher NABU zu melden. Die Rückmeldungen waren so zahlreich, dass unmittelbar nach Erscheinen des Artikels viele geeignete Standorte für Bruthilfen feststanden.

Zwar wurden bereits in den Jahren davor vereinzelt Nistkästen aufgehängt, jedoch waren sie wegen ihrer Konstruktion oder ihrem schlechten Standort meistens nicht geeignet: Eine Mardersperre (also eine zusätzlich eingebaute Zwischentrennwand) behinderte die Fütterung der Jungvögel und die Ummantelung mit Dachpappe erschwerte eine Kontrolle der Nisthilfen; außerdem musste der Kasten für die Kontrolle an der hinteren Wand aufgeschraubt werden, wobei die Jungenaufzucht erheblich gestört wurde. Daher begann Harry Abraham, Leiter des Willicher Steinkauz-Projektes, die alten Nistkastentypen durch ein neuartiges Modell zu ersetzen. Die Bruthilfe besitzt einen aufklappbaren Deckel, der eine schnelle bzw. einfache Kontrolle der Brut ermöglicht, da der Deckel nur aufgeklappt wird und man die Anzahl der sich in der Nisthilfe befindlichen Jungen bzw. sonstige Auffälligkeiten notiert. Außerdem wird auf eine Ummantelung mit Dachpappe verzichtet sowie auf den Marderschutz, da dies in unseren Breiten durch die niedrigen Marder-Populationen nicht nötig ist und die Vögel erfahrungsgemäß eher davor abschreckt, die Nisthilfe anzunehmen. Zudem ist das Brett mit dem Einflugloch (welches mindestens 50mm dick ist, um die Fremdbelegung durch Dohlen zu verhindern), etwas nach hinten versetzt, sodass den Altvögeln ein Ruheplatz zur Verfügung gestellt wird.²⁴

Auf der Abbildung 8 ist das Willicher Modell des Steinkauz-Nistkastens zur Verdeutlichung abgebildet (die hier verwendeten Millimeter -Angaben sind Mindestmaße und weichen unwesentlich von den oben angegebenen Werten ab).

²³ BEZZEL, S.311 Z. 26.ff., 2006

²⁴ <http://www.nabuwillich.homepage.t-online.de/Steinkauzkasten%20neu.html> vom 01.02.2010

Die Abbildung 9 zeigt eine Nistkastenmontur in einem geeigneten Willicher Lebensraum durch Harry Abraham (Leiter des Steinkauzprojektes in Willich)



Abbildung 8

(<http://www.nabuwillich.homepage.t-online.de/Steinkauzkasten%20neu.html> vom 01.02.2010) AB 7

(<http://www.nabuwillich.homepage.t-online.de/Aktion%20Steinkauz%20neu.html> vom 01.02.2010) AB 8



Abbildung 9

Im Jahr 2007 wurden 13 neue Nistkästen wie oben vorgestellt aufgehängt. Bei der Kontrolle im Oktober von 6 bereits hängenden Bruthilfen, die möglicherweise in Anspruch genommen worden sein konnten, waren drei Stück nicht belegt, in einem Kasten hatte eine Fremdbelegung stattgefunden und nur in zwei Nisthilfen wurden erfolgreich jeweils zwei junge Steinkäuze aufgezogen (diese insgesamt 4 Jungvögel wurden bereits im Sommer von den Privatpersonen gemeldet, auf deren Gelände sich die Nisthilfen befinden).

Das darauf folgende Jahr wurde intensiv zur Nistkastenmontage benutzt: 16 neue Kästen brachte der NABU - Willich an. Bedauerlicherweise waren 2 Äste mitsamt den daran befestigten Nistkästen abgebrochen (die daraufhin an neuen Ästen angebracht wurden) und 10 nicht belegt, wie die Kontrolle der 19 Bruthilfen im Juni zeigte. Dafür konnten 3 Nistkästen mit jeweils 2 Jungen und 2 Nistkästen mit einmal 3 und einmal 4 Jungkäuzen, also insgesamt 13 Jungtiere, festgestellt werden. Zwei weitere Kästen wurden von Männchen als Tagesverstecke genutzt.

Immer mehr angespornt von den Erfolgen in 2008 fand auch 2009 die Anbringung 12 neuer Nistkästen statt. Bei der Kontrolle der 35 bereits zur Verfügung gestellten Bruthilfen, ebenfalls im Juni, wurden in 11 davon jeweils 2 Jungvögel, in 3 Kästen jeweils 3 und in einer Bruthilfe 4 Junge sowie eine Belegung durch ein Männchen, eine Fremdbelegung und 14 unbenutzte Nistkästen festgestellt. Zudem sind von 4 Nisthilfen keine Daten bekannt (dies liegt daran, dass sich die Kästen auf Privatgelände befinden und keine Kontrolle ermöglicht werden konnte). Insgesamt konnten also 35 Jung-Steinkäuze erfasst werden, wobei weitere erfolgreiche Bruten in den nicht kontrollierten Nistkästen durchaus möglich sind.

	Nistkastenmontage	Kontrolle Oktober 2007	Kontrolle Juni 2008	Kontrolle Juni 2009
1	15.10.2008		neuer Kasten	2
2	08.06.2008		neuer Kasten	2
3	15.05.2009			neuer Kasten
4	15.01.2008		neuer Kasten	0
5	31.07.2007	neuer Kasten	Ast mit Kasten abgebrochen	2
6	15.12.2008		neuer Kasten	?
7	08.02.2007	neuer Kasten	0	0
8	27.07.2007	neuer Kasten	0	3
9	15.10.2007	neuer Kasten	0	0
10	09.02.2007	neuer Kasten	2	2
11	18.11.2008		neuer Kasten	Fremdbelegung
12	15.10.2008		neuer Kasten	2
13	17.10.2006	2	0	2
14	15.03.2007	Fremdbelegung	Ast mit Kasten abgebrochen	?
15	15.08.2008		neuer Kasten	2
16	15.02.2008			neuer Kasten
17	18.12.2007	neuer Kasten	4	0
18	15.08.2008		neuer Kasten	0
19	22.12.2008			neuer Kasten
20	20.08.2007	neuer Kasten	2	4
21	15.08.2007	neuer Kasten	0	?
22	12.05.2009			neuer Kasten
23	12.05.2009			neuer Kasten
24	15.08.2007	neuer Kasten	0	0
25	15.08.2008		neuer Kasten	2
26	15.08.2005	0	0	0
27	28.12.2007	neuer Kasten	0	0
28	15.08.2007	neuer Kasten	2	2
30	15.12.2008		neuer Kasten	0
31	15.08.2005		neuer Kasten	3
32	15.10.2008		neuer Kasten	0
33	27.06.2005	0	0	0
34	15.12.2008		neuer Kasten	2
35	15.12.2008		neuer Kasten	0
36	15.05.2009			neuer Kasten
37	20.08.2007	neuer Kasten	M	M
38	12.11.2007		neuer Kasten	2
39	12.11.2008		neuer Kasten	0
40	27.06.2005	neuer Kasten	M	0
41	27.06.2005	2	3	3
42	28.06.2005	0	0	?
43	26.09.2009			neuer Kasten
44	22.11.2009			neuer Kasten
45	22.11.2009			neuer Kasten
46	18.09.2009			neuer Kasten
47	21.11.2009			neuer Kasten
48	15.10.2009			neuer Kasten
	insgesamt:	4	13	35

Tabelle 1

(<http://www.nabuwillich.homepage.t-online.de/Aktion%20Steinkauz%20neu.html> vom 01.02.2010 + Fortführung nach den Informationen der Internet-Seite <http://maps.google.com/maps/ms?ie=UTF8&hl=de&msa=0&msid=105546214547584512297.00046bf818977c29d89cc&ll=51.261515,6.52634&spn=0.050682,0.165224&source=embed> vom 01.02.2010)

Tabelle 1 fasst die oben dargestellten Ergebnisse zusammen. Dabei beziehen sich die Zahlen auf die festgestellte Anzahl an Jungvögeln, bei einem Fragezeichen ist diese Ziffer nicht bekannt. Der Buchstabe „M“ steht für eine Belegung durch das Männchen.

Im Folgenden möchte ich die meiner Meinung nach wesentlichen Aussagen der durch die Kontrollen gewonnenen Daten zusammenstellen:

1. 2007 wurden 2 von 6 möglichen Nistkästen, also ca. 33%, von 2 Brutpaaren für die Jungenaufzucht genutzt. Zwar muss berücksichtigt werden, dass die Kontrolle der Bruthilfen in dem Jahr noch aus Mangel an Erfahrung im Oktober (also zu einem Zeitpunkt, an dem die Jungvögel sowieso schon ausgeflogen waren) stattfand, doch da auch in den beiden darauf folgenden Jahren keine Brut in den betroffenen Kästen festgestellt werden konnte, ist auch 2007 nicht davon auszugehen.
2. 2008 wurden 7 von 19 zur Verfügung stehenden Nisthilfen, d.h. ca. 37%, von 7 Brutpaaren für die Jungenaufzucht genutzt.
Bezieht man die von Männchen belegten Nistkästen zusätzlich mit ein, wurden 9 von 19 Bruthilfen, also ungefähr 47 %, generell von Steinkäuzen belegt.
3. 2009 wurden 15 von 35 möglichen Nisthilfen, also ca. 43 %, von 15 Brutpaaren für die Jungenaufzucht genutzt. Wenn man auch hier die Belegung durch das Männchen dazurechnet, liegt der Wert der generellen Nutzung durch Steinkäuze bei ungefähr 53 %.
4. Seit Beginn des Projektes im Jahr 2007 sind also schon wichtige Erfolge zu verzeichnen. 2008 ist die erfasste Jungenzahl von 4 juvenilen Steinkäuzen in 2007 auf 13 Stück, also um + 225% gestiegen; 2009 wurden 35 Jungvögel erfasst, also ein Wachstum von ca.169% im Vergleich zum Vorjahr.
5. Diese beachtliche Zunahme liegt in dem stark erweiterten Angebot von Brutmöglichkeiten in geeigneten Lebensräumen begründet. Man sollte dabei nicht außer Acht lassen, dass es sich um künstliche, von Menschen angebrachte Nisthilfen handelt. Es wird also auch hier die Bedeutung der menschlichen Hilfe deutlich.

Nun möchte ich die oben vorgestellten Ergebnisse in einen größeren Kontext stellen. Es sollen die Erkenntnisse der Brutstandserfassung von 1996 mit den bisher gesammelten Daten des Steinkauz-Projektes in Beziehung gesetzt werden, denn ich finde es wichtig zu überprüfen, ob der Steinkauz mit Hilfe von Nistkästen bereits neue Reviere erschließen konnte oder ob die Nutzung nur in sowieso bereits von *Athene noctua* besiedelten Gegenden stattfindet.

Daher werden in Abbildung 10 die 1996 erfassten Steinkauzreviere (oben) der derzeitigen Anzahl an Nistkästen gegenübergestellt, die Anfang 2010 im Willicher Stadtgebiet hängen (unten). Die Zahlen geben dabei den Standort des Nistkastens mit der identischen Nummer in der Tabelle 1 an. Da es auf diejenigen Nisthilfen ankommt, die auch vom Steinkauz als Brutort oder Tagesversteck in 2008 und / oder 2009 genutzt wurden (d.h. in den beiden Jahren nach Beginn des Projektes), sind diese rötlich markiert. Sind die Marker noch zusätzlich mit grün umrandet, handelt es sich dabei meiner Meinung nach um ein neu erschlossenes Gebiet durch Steinkäuze (teilweise ist es nicht ganz eindeutig, ob man wirklich von einem völlig neuen Revier sprechen kann oder ob sich der genutzte Nistkasten noch innerhalb eines bereits bekannten Revieres befindet). (Maßstab: 1:20.000)

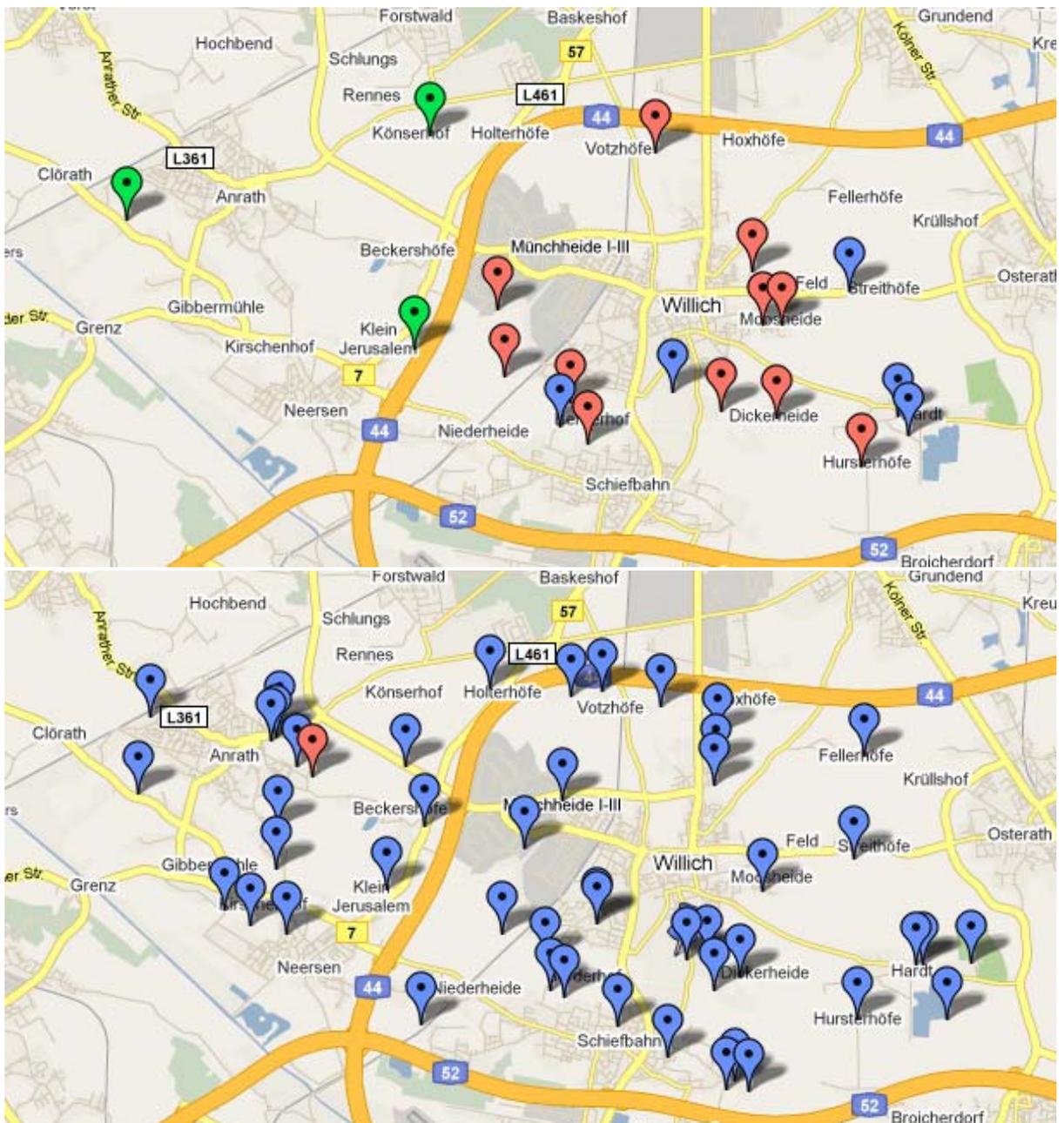


Abbildung 10

(Oben: Erstellt nach den Daten aus FORßMANN, S.7-S.8., 1996)

(Unten:

<http://maps.google.com/maps/ms?ie=UTF8&hl=de&msa=0&msid=105546214547584512297.00046bf818977c29d89cc&ll=51.261515,6.52634&spn=0.050682,0.165224&source=embed> vom 01.02.2010)

Beim Vergleich der beiden Karten ist es äußerst auffällig, dass sich die vom Steinkauz genutzten Nistkästen meistens direkt oder in unmittelbarer Nähe der 1996 erfassten Reviere befinden (Zwar haben 7 der Steinkauz-Nutzungen in Anrath und Neersen in noch nicht bekannten Revieren stattgefunden, doch da 1996 diese beiden Stadtteile nicht mitkartiert wurden, ist eine Aussage über eine mögliche Neuerschließung von Gebieten dort nicht möglich).

Dennoch konnten meiner Ansicht nach auch in Willich und Schiefbahn mindestens 4 neue Reviere (22 % der genutzten Bruthilfen) mit Hilfe von Nistkästen gegründet werden. Da sich auch diese in Anspruch genommenen Nisthilfen nicht weit entfernt von bereits erfassten Steinkauz-Gebieten befinden, fand vermutlich eine Besiedlung durch dort ausgeflogene Jungtiere statt (wie in 2.3. beschrieben befindet sich das Revier der Jungen meistens in einem Umkreis weniger Kilometer).

Um den Abschnitt über die Anbringung von Steinkauz-Nistkästen in Willich zu Ende zu bringen, möchte ich noch einige Anmerkungen machen.

Einerseits sind die Daten von 1996 nun schon 14 Jahre alt und in diesem Zeitraum ist es durchaus möglich, dass sich auch ohne Zutun des Menschen einiges in dem lokalen Bestand verändert haben könnte. Andererseits gab es keine gravierenden Lebensraumumstrukturierungen, die dem Steinkauz deutlich mehr oder weniger Nisthilfen zur Verfügung gestellt hätten. Daher ist meiner Meinung nach anzunehmen, dass die Reviere wirklich durch Hilfe von Nistkästen erschlossen worden sind und nicht sowieso schon vor Beginn des Projektes existierten.

Zudem halte ich die bisher nicht beantwortete Frage für interessant, ob die genutzten Nistkästen, die direkt in bereits bekannten Revieren hängen, von den Steinkäuzen gegenüber den dort natürlich vorkommenden Bruthöhlen bevorzugt werden, ob die früheren Bruthöhlen nicht mehr vorhanden sind oder ob es sich auch um ein neues Revier handelt (wie oben zu erkennen ist, habe ich diese Variante nicht bei der Auswertung der beiden Karten mit berücksichtigt).

Zusammenfassend kann man also sagen, dass durch die Montage von Nisthilfen definitiv die ersten Erfolge im Steinkauz-Projekt erzielt werden konnten: Die kleine Eule besitzt nun eine viel größere Möglichkeit als zu vor, im Stadtgebiet von Willich zu brüten. Das neue Nistplatz - Angebot wurde wie Tabelle 1 zeigt auch zunehmend genutzt, sodass der starke Anstieg an erfassten Jungvögeln innerhalb der Nistkästen sehr erfreulich ist. Dennoch muss festgehalten werden, dass längst nicht alle juvenilen Steinkäuze das zweite Lebensjahr erreichen werden (die

Mortalitätsrate im ersten Lebensjahr liegt bei über 70%²⁵), geschweige denn ein eigenes Revier gründen und eigene Jungen aufziehen werden.

Dieser Fakt sollte aber nicht entmutigen, sondern zu weiteren Bemühungen im Steinkauz-Schutz, die im Folgenden weiter erörtert werden, anspornen.²⁶

3.2. Erhaltung geeigneter Lebensräume in Willich

„In Deutschland und anderen europäischen Ländern kam man (...) zu dem Schluss, dass das Bemühen um den Erhalt der Art vergeblich sein werde, wenn seitens der Politik nicht flankierende Maßnahmen umgesetzt werden, die den Fortbestand von Lebensräumen wie Streuobstwiesen sicherstellen“²⁷.

Dieses Zitat aus Wikipedia verdeutlicht, dass für den Erhalt der Steinkauz-Populationen mehr getan werden muss, als Nisthilfen im Ausgleich für den Verlust von natürlichen Brutplätzen aufzuhängen: Die größte Bedrohung des Steinkauzes geht von dem Verlust der in 2.2 beschriebenen Lebensräume aus.

Daher muss die Politik natürlich, wie im Zitat angegeben, Maßnahmen für den Schutz entsprechender Steinkauz-Lebensräume veranlassen.

Doch genauso kommt es auf jeden Einzelnen der Bevölkerung an und so betrachten es viele Naturschutzverbände ebenfalls als ihre Aufgabe, sich für die lokale Lebensraumerhaltung einzusetzen.

Auch die NABU-Ortsgruppe Willich versucht, den immensen Wert von Streuobstwiesen, beweideten Grünlandflächen etc. für den Steinkauz deutlich zu machen (siehe 4.3.), aber direkte Maßnahmen wie z.B. das Aufkaufen von Streuobstwiesen sind vor allem durch Mangel an finanziellen Mitteln und Kapazitäten zur Versorgung nicht möglich; Lebensraumerhaltung wie die Pflanzung neuer Obstbäume auf gekauftem Grundstück ist nach dem momentanen Zustand ausgeschlossen.

Zwar betreut der NABU Willich eine eigene Naturwiese, doch aufgrund der Nähe zum Wald ist diese nicht als Steinkauz-Lebensraum geeignet.

Bedeutsam ist die den Zugang zu natürlichen Bruthöhlen erhaltende Beschneidung von Kopfweiden, welche nicht vom Willicher NABU vorgenommen wird, sondern ein spezielles Unternehmen wird zur Durchführung von der Stadt beauftragt.

Als problematisch stellt sich dabei heraus, dass viele unbeschnittene Kopfweiden auf Privatgelände stehen und nicht mitgeschnitten werden dürfen, sodass eine

²⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Steinkauz#Bruterfolg_und_Lebenserwartung_vom_01.02.2010

²⁶ <http://www.nabuwillich.homepage.t-online.de/Aktion%20Steinkauz%20neu.html> vom 01.02.2010
ABRAHAM, mündliche Mitteilung vom 22.01.2009

²⁷ http://de.wikipedia.org/wiki/Steinkauz#Ma.C3.9Fnahmen_zum_Bestandserhalt_vom_01.02.2010

Vielzahl an Natur-Höhlen nicht zugänglich ist. An dieser Stelle soll die Öffentlichkeitsarbeit ansetzen, was im nächsten Kapitel besprochen wird.²⁸

3.3. Öffentlichkeitsarbeit

Die Erfolge der beiden bereits genannten Schutzmaßnahmen, also das Anbringen von Nistkästen und die Lebensraumerhaltung, sind stark von dem Verständnis für derartige Aktionen und der Unterstützung in der Bevölkerung abhängig.

Nur, wer über den Nutzen und den Wert eines intakten Ökosystems bzw. einer einzelnen Art Bescheid weiß, ist auch bereit, es zu schützen oder zumindest einen Schutz zu befürworten.

Aus diesem Grunde ist der Willicher NABU an einer ausgeprägten Öffentlichkeitsarbeit interessiert und bemüht, intensive Aufklärungsarbeit zu leisten.

Dafür wird u.a. eine Internetseite (www.nabu-willich.de) betrieben, auf der neben dem Steinkauz-Projekt alle laufenden Aktionen mit weiteren Informationen zum Naturschutz vorgestellt werden. Besucherzahlen sind zwar nicht bekannt (Zähler sind kostenpflichtig oder mit unerwünschten Werbungen verknüpft); da aber der Betreiber der Internetseite, Harry Abraham, schon öfters durch die Kontaktangaben der Homepage angerufen bzw. bei Gesprächen auf die Darstellung der NABU-Gruppe Willich im Internet angesprochen wurde, ist von einer nicht zu geringen Nutzung auszugehen.

Zudem erscheinen alljährlich Artikel über das Willicher Steinkauzprojekt in lokalen bzw. regionalen Zeitungen, doch nach der Veröffentlichung eines Berichts ist in der Regel kein weiteres Interesse für den Rest des Jahres vorhanden.

Dennoch kann so ein breiteres Publikum erreicht werden, wofür der Beginn des Steinkauz-Projektes in Willich einen treffenden Beweis liefert (siehe 4.1.).

Zusätzlich werden mindestens zwei Exkursionen im Sommer angeboten, bei denen jeder Interessierte die Kontrolle einiger Nistkästen durch Harry Abraham begleiten kann. Teilnehmer werden über den Steinkauz bzw. seine Bedürfnisse informiert und können weit gestreute Fragen stellen. Als besonderes Erlebnis wird häufig die Erfahrung bewertet, einen jungen Steinkauz einmal in die Hand nehmen zu dürfen, was in der Regel die Führungen ermöglichen. Da an einem Steinkauzartikel interessierte Reporter durch derartige Aktionen ihr „Thema“ hautnah erleben

²⁸ ABRAHAM, mündliche Mitteilung vom 22.01.2009

können, werden die öffentlichen Kontrollen der Nistkästen häufig in Zusammenarbeit mit Journalisten durchgeführt.

Trotzdem wurden die bisherigen Exkursionen nicht in dem Maße genutzt, wie es wünschenswert wäre, wofür es hauptsächlich zwei Gründe gibt:

- Die Bekanntmachung der Termine wird durch das mangelnde Interesse der Presse erschwert; die Öffentlichkeit wird also hauptsächlich durch die Internetseite informiert
- Das Zeitfenster für Steinkauzführungen ist auf ca. 14 Tage begrenzt, da die Jungkäuse nicht zu klein, aber auch noch nicht flügge sein sollten; durch Berufstätigkeit des Projektleiters Harry Abraham sind Exkursionen in der Regel aber nur am Wochenende möglich

Im Bestfall lagen die bisherigen Teilnehmerzahlen zwischen 8 und 12 Personen, doch es fanden ebenso Führungen mit z.B. nur 3 Personen statt; ideal wäre eigentlich eine Gruppengröße von bis zu 30 Teilnehmern.

Um zukünftig möglichst vielen Leuten die Teilnahme an den Steinkauz-Exkursionen nahe zu legen, werden die Termine ab sofort am Anfang des Jahres festgelegt und bei allen folgenden Veranstaltungen des NABU sowie auf der Homepage veröffentlicht bzw. es wird durch persönliche Gespräche darauf hingewiesen. Die Presse (sofern an der ersten Steinkauz-Führung des Jahres teilgenommen wurde) wird gebeten werden, auf die zweite, noch kommende Exkursion in ihrem Bericht hinzuweisen.

Es bleibt abzuwarten, ob die genannten Maßnahmen bereits in diesem Jahr ihre Wirkung zeigen werde

Das Titelbild dieser Facharbeit sowie die Abbildung 11 sind während einer oben beschriebenen Exkursion aufgenommen wurden; das Deckblatt zeigt mich mit einem jungen Steinkauz, Abbildung 11 Harry Abraham bei einer seiner Führungen.



Abbildung 11

(Quelle: Harry Abraham)

Auch die Beratungen der Landwirte können zu der Öffentlichkeitsarbeit gezählt werden. Entweder sollen bei direkten Anfragen durch die Bauern oder aber bei direkten Kontaktaufnahmen durch den NABU Willich Informationen vermittelt werden, die die Bedeutung von Lebensräumen wie Streuobstwiesen aufzeigen. So konnten bereits Landwirte von der Notwendigkeit der kurz gehaltenen Dauergrünlandflächen überzeugt werden, sodass sie verwilderte Streuobstwiesen wieder mit Vieh bewirtschaften. Zudem findet zurzeit die Beratung eines Landwirtes durch die NABU Ortsgruppe Willich statt, der eine neue Streuobstwiese anlegen möchte. Derartige Vorhaben werden sehr von Naturschutzverbänden unterstützt, sodass gerne begleitende und hilfreiche Gespräche angeboten werden.

Der letzte wichtige Aspekt der Öffentlichkeitsarbeit in Bezug auf das Steinkauzprojekt ist die Präsentation bei öffentlichen Veranstaltungen wie dem „Tag der offenen Tür“ der „Eva Lorenz Station“ (der NABU-Station im Schlosspark Neersen) oder der Weihnachtsmarkt im selben Stadtteil. Ein Thema des NABU-Standes ist in der Regel immer „Eulen in Willich“, wobei der Steinkauz natürlich einen nicht unwesentlichen Bestandteil ausmacht.

Gerade diese Form, um auf den Steinkauzschutz aufmerksam zu machen, erreicht die Menschen am intensivsten, denn hier werden zahlreiche Fragen von vorbeikommenden Menschen gestellt, woraus sich oft ein informatives Gespräch entwickelt. Dies wird u.a. durch das Interesse erweckende, ausgestellte Objekte wie Steinkauznistkästen oder präparierte Eulen gefördert.

Abbildung 12 ist ein Foto des „Eulen-Standes“ auf dem Neersener Weihnachtsmarkt 2009.



Abbildung 12

(<http://www.nabuwillich.homepage.t-online.de/> vom 01.02.2010)

An dieser Stelle möchte ich nochmals auf die keinesfalls zu unterschätzende Bedeutung von der Darstellung in der Öffentlichkeit und die Aufklärungsarbeit hinweisen, denn nur, wenn die Bevölkerung über die Probleme in der Natur in Kenntnis gesetzt ist, wird Naturschutz überhaupt möglich.

Auf diese Weise können Einstellungen verändert, Interessen geweckt und im Bestfall neue aktive Mitglieder gewonnen werden, die die einzelnen Vereine sehr bereichern.²⁹

Ich selbst bin durch einen Zeitungsartikel über das Steinkauz-Projekt auf die Willicher NABU-Ortsgruppe aufmerksam geworden und wurde letztendlich 2008 am Tag der offenen Tür der „Eva Lorenz Station“ endgültig überzeugt, dem Verein beizutreten.

3.4. Zusammenfassung der Erfolge des Steinkauzprojektes

Insgesamt betrachtet sind meiner Meinung nach sehr wichtige Erfolge im Schutz der Willicher Steinkauzbestände durch den NABU Willich erzielt worden, die vor allem auf der Vielfältigkeit der Maßnahmen und Aktivitäten allgemein beruhen. Der Leiter des Steinkauzprojektes Harry Abraham ist ebenfalls sehr zufrieden mit dem bisherigen Verlauf, wie er in einem Gespräch erklärte. Viele der montierten Nistkästen wurden bereits erfolgreich genutzt, was eine Erhöhung der Revieranzahl mit sich brachte und an einigen Stellen konnten wichtige Informationen zum Thema Steinkauz-Schutz übermittelt werden. Dabei betonte Herr Abraham, dass es sich noch um ein sehr junges Projekt handele, doch dafür seinen die erreichten Erfolge beachtlich. Trotzdem müsse man auf jeden Fall auch anfängliche Schwierigkeiten und Probleme einräumen: „Das Steinkauz-Projekt war zu Beginn eigentlich nicht viel mehr als ein Versuch eine Art zu schützen, die ein regelrechter Kulturfolger ist und für die wir hier am Niederrhein eine herausragende Rolle haben. Die Erfolge, die sich schnell einstellten, haben uns dann angespornt, das Projekt mit weiteren Montagen und richtiger Öffentlichkeitsarbeit noch viel weiter auszubauen. Trotzdem sind uns anfangs einige Fehler unterlaufen, z.B. fand 2007 die Kontrolle der Nistkästen im Oktober statt, was ein ziemlich ungeeigneter Zeitpunkt ist. Außerdem sind manche Kästen vielleicht doch nicht in so artgerechten Standpunkten aufgehängt wurden, da sie seit der Montage leer stehen, z.B. Nummer 7 und Nummer 9. Aber man lernt aus seinen Fehlern und so können diese für die Zukunft verhindert werden. Mittlerweile läuft das Steinkauzprojekt sehr gut, was uns ja auch durch die Erfolge vor allem in der Nutzung der Nistkästen bestätigt wird.“³⁰

Dennoch sollte man es nicht bei dem bisher Erreichten belassen, denn um den Steinkauz nachhaltig zu schützen und zu fördern, müssen auch in der Zukunft die erforderlichen Maßnahmen fortgeführt, wenn nicht sogar noch verbessert werden. Um diesen Ausblick in die Zukunft soll es im nächsten Kapitel gehen.

²⁹ ABRAHAM, mündliche Mitteilung vom 22.01.2009

³⁰ ABRAHAM, mündliche Mitteilung vom 22.01.2009

4. Ausblick

In einem Interview stellte mir Harry Abraham die Wünsche und Ziele der nächsten Jahre in Bezug auf das Steinkauz-Projekt vor:

„Zunächst einmal hoffen wir, dass die Populationen in Willich erhalten bleiben und nicht durch drastische Umwelteinflüsse wie verheerende Winter einbrechen, denn wenn die Bestände einmal eingebrochen sind, ist eine Erholung der lokalen Population äußerst schwer.

Wir wünschen uns für die Zukunft natürlich auch, dass die in 2009 aufgehängten Nistkästen so schnell wie möglich von Steinkäuzen für die Brut in Anspruch genommen werden; es wäre klasse, wenn so gut wie in allen Kästen Steinkauzbrutpaare nisten.

Nisthilfen, in denen bisher noch nie eine Brut stattgefunden hat (Anmerkung: z.B. Nistkasten 25 und 33) werden wir wahrscheinlich umhängen müssen, denn nach jahrelangem Leerstehen ist die Chance für eine baldige Nutzung relativ gering. Das Anbringen neuer Brutkästen wird auch in den kommenden Jahren weiter stattfinden, doch nicht mehr in der hohen Anzahl wie bisher, sondern es wird einzelne Montagen an geeigneten Standorten geben.

Dafür verfolgen wir ab sofort ein neues Ziel. Der männliche Steinkauz benutzt nicht wie das Weibchen den normalen Brutnistkasten als Tagesversteck, sondern es muss sich einen eigenen Unterschlupf suchen. Daher haben wir bereits 2009 damit begonnen, sogenannte Partnernistkästen, die ungefähr halb so groß wie das normale Modell sind, in 30 bis 40 Meter Nähe der eigentlichen Brutkästen aufzuhängen. Wir hoffen, den Steinkauzmännchen so geeignete Versteckmöglichkeiten zu bieten, doch es handelt sich dabei um völliges Neuland für uns. Ich persönlich bin sehr gespannt, ob die neuen Kastentypen tatsächlich von den Männchen angenommen werden oder ob sie leer bleiben. Außerdem besteht ja noch die Möglichkeit, dass trotz der deutlich geringeren Größe auch die Partnernistkästen für Steinkauzbruten genutzt werden könnten. Ich bin also sehr an der kommenden Entwicklung interessiert; wir werden uns auf jeden Fall bemühen, so viele Partnernistkästen aufzuhängen, wie möglich.

Auf der Kreisebene ist für das Frühjahr 2010 eine neue Bestandserfassung der Steinkauzbrutpaare im Kreis Viersen geplant, um endlich neue, repräsentative Daten seit 1996 zu gewinnen. Mögliche Kartierer werden direkt von der „Biologischen Station Krickenbecker Seen“, dem Organisator, angesprochen und gefragt, ob sie an der Erfassung teilnehmen möchten; der Kreis soll dementsprechend unter den Personen aufgeteilt werden. Klangattrappen werden dabei wie 1996 dazu dienen, die Steinkauzreviere festzustellen. Der NABU

Willich wird der Biologischen Station auf jeden Fall die bisher gesammelten Daten des Steinkauzprojektes zukommen lassen.

Zudem bin ich gebeten worden, einen Vortrag über unser Projekt für andere lokale NABU-Gruppen zu halten, damit diese vielleicht zu einem eigenen Steinkauzprojekt angespornt werden können, sofern es dort noch keines gibt.

Außerdem soll dieses Treffen dazu dienen, die Steinkauzaktivitäten des Kreises in Zusammenarbeit mit der Biologischen Station Nettetal zusammenzufassen und Informationen auszutauschen. Es steckt also noch viel in den Kinderschuhen und es hapert an der Koordination der einzelnen Gruppen.

Alles zusammen betrachtet kommen schon in diesem Jahr also einige Aktionen auf uns zu, die dem Steinkauz hoffentlich alle in irgendeiner Weise nützen werden.³¹

Auch ich persönlich blicke zuversichtlich in die Zukunft, was das Steinkauz-Projekt betrifft. Die von Herrn Abraham vorgestellten Hoffnungen und Vorhaben bringen mich zu der Annahme, dass einerseits zwar noch viel getan und Zeit investiert werden muss, um weitere Erfolge erzielen zu können, doch andererseits dass sich der Steinkauzschutz in unserer Stadt und unserem Kreis immer mehr verbessert.

Eine oben angesprochene Erweiterung des Steinkauzprojektes, nämlich die Anbringung von kleinen Partnernistkästen, wird auf Abbildung 13 dargestellt. Sie zeigt ein Willicher NABU-Mitglied bei einer der ersten Montagen.



Abbildung 13

(Quelle: Harry Abraham)

Im letzten Kapitel dieser Facharbeit ziehe ich mein persönliches Fazit zu dem gesamten Steinkauzprojekt der Willicher NABU-Gruppe.

³¹ ABRAHAM, mündliche Mitteilung vom 22.01.2009

5. Fazit

Mit diesem letzten Teil bin ich am Ende meiner Facharbeit angelangt und möchte zum Abschluss meine gesammelten Informationen, Erfahrungen und Eindrücke über das Steinkauzprojekt kurz zusammenfassen.

Schon das Recherchieren nach den nötigen Fakten für das erste Kapitel der Facharbeit hat mein Interesse, welches sowieso bereits sehr groß war, immer noch mehr verstärkt. Mir selbst wurde immer klarer, dass der Steinkauz nicht wenige Ansprüche an seinen Lebensraum stellt und sowohl von vielen natürlichen, aber auch vor allem durch anthropogene Einflüsse, die hauptsächlich einen gravierenden Lebensraumverlust bzw. Brutplatzmangel mit sich bringen, stark bedroht wird. Dadurch ist der Steinkauz, der seit je her in einer (mal guten, mal schlechten) Beziehung zum Menschen stand, vom größten „Feind“ abhängig geworden; er ist auf unsere Hilfe angewiesen.

Im zweiten Teil habe ich mich bemüht darzustellen, dass der Steinkauz in Willich zwar noch einige geeignete Lebensräume findet und noch mit einem akzeptablen Bestand vorhanden ist; gerade deshalb ist es aber notwendig, die Eule mit geeigneten Maßnahmen zu unterstützen.

Diese vom Willicher NABU durchgeführten Aktionen zum Schutz des Steinkauzes seit 2007 sind im dritten Kapitel vorgestellt worden. Es wird meiner Meinung nach deutlich, in welcher kurzen Zeit die ersten wichtigen Erfolge erzielt werden können, solange man sich intensiv mit dem Erreichen seiner Ziele beschäftigt. Schnell wurden montierte Steinkauznistkästen für eine erfolgreiche Jungenaufzucht angenommen, was in den beiden Jahren seit Beginn des Projektes stark zunahm. Zudem finde ich die aufgehängte Nistkastenanzahl von fast 50 Stück in 3 Jahren mehr als beachtlich **beachtlich**.

Die Öffentlichkeitsarbeit, welche sich vor allem aus Pressearbeit, Exkursionen, Beratungen und Präsentationen bei öffentlichen Veranstaltungen zusammensetzt, konnte laut dem Willicher NABU an unterschiedlichsten Stellen die Bevölkerung erreichen. Im Bestfall würde sich dies dann u.a. bei Landwirten zeigen, wenn sie z.B. ihre eigenen Streuobstwiesen erhalten möchten, da ihnen der enorme ökologische Wert dieser Form des Obstanbaus bewusst ist.

Ich finde es ist äußerst wichtig zu verstehen, dass ohne Lebensraumerhaltung jede Nistkastenmontage auf Dauer vergebens sein wird, denn auch wenn Brutmöglichkeiten vorhanden sind, braucht der Steinkauz ebenso Nahrungsgrundlagen und Gebiete, in denen eine sichere Jungenaufzucht möglich ist.

Der darauf folgende Ausblick betont, wie viele Maßnahmen in Zukunft noch auf den NABU Willich zukommen werden, wenn man den Steinkauzschutz noch

weiter ausbauen und verbessern möchte. Dabei wird deutlich, dass ein derartiges Projekt auch einen hohen Zeitaufwand verlangt und dies in unterschiedlichster Art und Weise: Die Montage neuer Nistkästen bzw. Partnernistkästen, eine Revierkartierung der Steinkäuze mit Klangattrappen oder Vorträge über das Steinkauzprojekt für andere NABU-Gruppen sind einige Aktivitäten, die 2010 auf die Willicher NABU-Gruppe zukommen werden.

Als NABU-Mitglied bin ich sehr auf diese weitere Entwicklung gespannt und werde versuchen, das Willicher Steinkauzprojekt so gut es geht zu unterstützen.

